

Tulpen – nicht nur aus Amsterdam

«Wenn der Frühling kommt, schenk ich dir Tulpen aus Amsterdam», trällerte die niederländische Schlagersängerin Mieke Telkamp 1959.

Die Welt war damals eine andere und der Botanische Garten im Stephanshorn befand sich im Teenager-Alter. Obwohl sich seither Vieles verändert hat, gibt es Konstanten: Damals wie heute sind Tulpen ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Sammlung.

Wie der Schlager Telkamps suggeriert, gehören Tulpen und die Niederlande zusammen. Das Land ist weltweit führend in der Tulpenproduktion. Über zwei Milliarden Tulpenzwiebeln produziert es jährlich, was einem Anteil von 80 % an der weltweiten Produktion entspricht. Historisch ist die Tulpenbegeisterung der Niederländer tief verwurzelt. Anfangs des 17. Jahrhunderts steigerte sie sich zu einer wahrhaften Tulpenmanie. Tulpenzwiebeln wurden rege gehandelt, erzielten Höchstpreise und wurden zu Spekulationsobjekten. In den 1630er-Jahren platzte schliesslich die holländische «Tulpenblase» – zum Leidwesen aller Tulpen-Investoren, die hohe Verluste hinnehmen mussten.

Der Ursprung der Tulpe ist aber nicht im flachen Land an der Nordsee zu suchen. Dort, wie auch hierzulande, kam ursprünglich nicht eine einzige Wildtulpenart vor. Ganz anders sieht die Situation in Zentralasien aus. In einem Gebiet, das Teile der Staaten Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan sowie die westlichsten Teile Chinas umfasst, gedeihen seit jeher rund 60 Wildtulpenarten in verschiedenen Lebensräumen von den Steppenlandschaften des Tieflands bis in die Rasen der Hochgebirge. Man vermutet deshalb den Ursprung der Tulpe in diesem Gebiet. In die Gärten Mitteleuropas gelangte die Tulpe Mitte des 16. Jahrhunderts über die Türkei.

Tulpen sind Steppenpflanzen und damit an ein Jahreszeitenklima mit Winterkälte und ausgeprägter sommerlicher Trockenheit angepasst. Ihre Blütezeit ist kurz und begrenzt auf jenen Zeitabschnitt im Frühling, in dem die Winterkälte bereits abgeklungen und noch ausreichend Feuchtigkeit im Boden vorhanden ist. Die langgezogenen, rinnenförmigen Tulpenblätter verbessern die Überlebenschancen bei Wasserknappheit. Wie ein Trichter fangen sie Niederschlagswasser auf und führen es der Pflanze zu.



Niedrige Tulpe



Kaufmannstulpe



Weinberg-Tulpe

Die Trockenzeit im Sommer und den kalten Winter überdauern Tulpen unterirdisch als Zwiebel. Bei ausbleibender Feuchtigkeit im Frühling kann das Blühen mehrere Jahre unterbleiben. Die Tulpenzwiebel besteht aus einem stark gestauchten untersten Stängelabschnitt, an dem, dicht gedrängt, fleischig verdickte Speicherblätter sitzen, die einander überlagern. In der Zwiebel sind alle Pflanzenorgane einschliesslich der zukünftigen Blüte bereits angelegt. Ausserdem erkennt man im Querschnitt eine Ersatzzwiebel. Sie wird im Folgejahr den blühenden Spross hervorbringen. Daneben können sich in den Achseln weitere Tochterzwiebeln bilden, die sich später zu eigenständigen Pflanzen entwickeln können. Mit diesen Tochterzwiebeln können Tulpen gänzlich ohne Bestäubung und Befruchtung vermehrt werden und die Nachkommenschaft ist eine exakte Kopie der Elternpflanze. Diese Eigenschaft kommt Tulpenzüchtern sehr gelegen, denn viele Gartenformen der Tulpe setzen keine Samen an und samenbildende Arten benötigen ungefähr sieben Jahre, bis sich aus dem Keimling eine blühende Pflanze entwickelt hat.

Aus der überwältigenden Arten- und Formenvielfalt der Tulpen zeigen wir am Botanischen Garten zurzeit zwei Wildtulpenarten und zwei Gartenformen. Zwischen Blumenwiese und Amerika-Abteilung präsentiert sich die gelb blühende Weinberg-Tulpe (*Tulipa sylvestris*). Die Pflanze stammt aus dem Mittelmeerraum und wurde bereits im 16. Jahrhundert in Mitteleuropa angesalbt, wo sie sich vor allem in den sonnenverwöhnten Weinbergen halten konnte. Infolge intensiverer Rebbergbewirtschaftung ist sie vielerorts wieder verschwunden und deshalb schweizweit geschützt. Die Niedrige Tulpe (*Tulipa humilis*) ist im Wechselbeet des Alpinenhauses zu finden. Sie kommt wild in der Türkei, dem Kaukasus, dem Nahen Osten und in Afghanistan vor. Im selben Beet blüht aktuell auch die Spitzblättrige Tulpe (*Tulipa acuminata*) mit ihren lang zugespitzten Blütenblättern. Die Herkunft dieser Gartenform ist unbekannt. Im Beet auf dem Kiesplatz vor dem Tropenhaus sind schliesslich *Tulipa-kaufmanniana*-Hybriden zu finden. Sie sind das Produkt einer Kreuzung der zentralasiatischen Kaufmannstulpe mit einer anderen Tulpenart.